

Die Befürworter eines neuen Spitals Rheintal-Werdenberg haben dafür wiederholt ein Grundstück in Rüthi ins Spiel gebracht. Nun stellt sich heraus: Die Axpo als Besitzerin hatte bereits vor der Spital-Sondersession abgewinkt.

# SVP-Spitze verschweigt Axpo-Absage

REGULA WEIK

**ST. GALLEN.** Der St. Galler SVP-Kantonsrat Herbert Huser und St. Galler Bauchef Willi Haag haben das Heu selten auf der gleichen Bühne. Und so prallen die beiden auch in der aktuellen Spitaldebatte immer wieder aufeinander. Diesmal besonders heftig. Huser lehnt die Spitalstrategie der Regierung ab; er ist ein vehementer Verfechter eines neuen Schwerpunktsitals im Rheintal. Und er ging gar so weit, dem Bauchef «Arbeitsverweigerung» vorzuwerfen.

Und dann war da Rüthi

Huser hatte wenige Tage vor der Spital-Sondersession im Februar ein «ideales» Grundstück für einen Spitalneubau entdeckt – und zwar in Rüthi; dort, wo vor 40 Jahren ein Kernkraftwerk entstehen sollte. Besitzerin des Landes ist der Energiekonzern Axpo. Die Regierung reagierte prompt – und ablehnend. Ihre Hauptargumente: höhere Kosten und zeitliche Verzögerung. Und: Die Verkaufsbereitschaft der Axpo sei offen.

Der Kanton St. Gallen sei zu einem Achtel an der Axpo beteiligt, hielt Huser dagegen. «Unter diesen Umständen müsste sich diese zum Verkauf bewegen lassen.» Wenn die Regierung nur wollte – doch leider habe sie sich nicht erkundigt. Heinz Karrer – damals noch Axpo-CEO – habe ihm

telefonisch versichert, dass sie eine Anfrage des Kantons St. Gallen «sehr wohl prüfen würden».

«Strategische Reservefläche»

Der Disput über das Gelände in Rüthi war schon fast vergessen – umso mehr, als das Kantonsparlament in erster Lesung der Strategie der Regierung gefolgt war. Doch nun wird er vor der zweiten Lesung von morgen Montag erneut zum Thema. Und er erhält einen anderen Drall. Eine Frage interessiert nun speziell: Hat Huser in der Sondersession mit verdeckten Karten gespielt?

Inzwischen ist nämlich durchgesickert: Den Exponenten der SVP lag bereits damals eine Antwort der Axpo vor – eine abschlägige. Die Axpo sehe «keinen Grund, die beiden Grundstücke zu veräussern». Sie sehe das Gelände als «strategische Reservefläche für mögliche künftige Kraftwerks- oder Netzinfrastrukturvorhaben». Auf dem dritten Grundstück – das Axpo-Areal in Rüthi setzt sich aus drei Parzellen zusammen – planten Swissgrid und SBB je ein Unterwerk; Axpo werde Swissgrid das Baurecht erteilen. Das geht aus einer Mail des neuen Axpo-CEO Andrew Walo hervor. Adressat der Mail: Michael Götte, Präsident der Spitalkommission und SVP-Fraktionschef.

Mit der SVP, so Götte, habe seine Anfrage bei der Axpo «nichts zu tun».



SVP-Kantonsrat Herbert Huser, Kommissionspräsident und SVP-Fraktionschef Michael Götte, Axpo-CEO Andrew Walo und Bauchef Willi Haag (im Uhrzeigersinn).

Er habe sie als Kommissionspräsident gestellt – und in Rücksprache mit Huser, da dieser bereits zuvor Kontakt mit dem vorherigen Axpo-CEO gehabt habe.

Die Antwort der Axpo ging noch vor der Spitaldebatte im Kantonsparlament ein. Weshalb hat der Kommissionspräsident im Februar darüber nicht informiert? «Eine Einschätzung der «offiziellen» Axpo wurde weder

von einem Mitglied des Parlaments noch von der Regierung gewünscht. Aus diesem Grund musste ich die Antwort der Axpo nicht vortragen», sagt Götte.

Nachgefragt bei Treffen im März

Inzwischen hat trotzdem ein weiterer Kreis Kenntnis von der Axpo-Antwort. Auch Bauchef Haag. Er betont, er habe bis zur Februarsession

keinen Kontakt mit der Axpo gehabt. Im März habe ein Treffen mit dem Energiekonzern stattgefunden – «der neue CEO wollte sich vorstellen». Am Rande dieses Treffens habe er sich nach dem Gelände in Rüthi erkundigt und dabei vom Mailverkehr zwischen Axpo- und SVP-Spitze erfahren.

Der Bauchef kann seinen Ärger schwer verbergen. Noch im März habe Herbert Huser auf Podien immer wieder die Variante Rüthi ins Spiel gebracht, «obwohl längst klar war, dass ein Grundstück nicht verhandelbar ist und die Axpo keinen Grund sieht, die beiden ändern zu verkaufen».

«Rüthi – ein Luftschloss»

Haag sagt, er habe die Fraktion seiner Partei über die Antwort der Axpo nicht informiert. Die Freisinnigen wissen inzwischen dennoch davon. So schreiben sie: «Rüthi entpuppt sich als Luftschloss.» Und auch die Fraktion von CVP und EVP hält fest: «Der Bevölkerung wurde mit der gross angekündigten Idee eines neuen Schwerpunktsitals in Rüthi Sand in die Augen gestreut.» CVP und EVP hielten nichts von «Phantomlösungen bei Spitalbauten».

Hat Götte in letzter Not die beiden Fraktionen informiert? «Auf welchem Weg die Antwort der Axpo zu CVP/EVP und FDP geflossen ist, weiss ich leider auch nicht», sagt er.

Vor einem Jahr kleidete Lindner Suisse zwei Versuchshänge in Wattwil mit Vlies aus Holzwolle ein. Diese sollten so stabilisiert und begrünt werden. Inzwischen sind in der Ostschweiz weitere Hänge mit Holzwolle gegen Erosion geschützt worden.

# Holzwolle verhindert Hangrutschs

SABINE SCHMID

**WATTWIL.** Vor gut einem Jahr hat Thomas Wildberger, Geschäftsführer der Lindner Suisse in Wattwil, ein Projekt gestartet, um die Verbaufähigkeit von Holzwolle zu testen. Dies, um herauszufinden, ob die im Toggenburg hergestellte FSC-Holzwolle dieselben Eigenschaften zum Schutz gegen Erosion hat wie die importierten Vliese aus Jute oder Kokos. In Wattwil wur-

«Bereits vor 100 Jahren wurde Holzwolle zum Schutz vor Erosion eingesetzt.»

Thomas Wildberger  
Geschäftsführer Lindner Suisse

den zu diesem Zweck zwei Hänge, auf denen kaum eine Pflanze gewachsen ist, mit Vliesen aus Holzwolle überzogen und mit Saatgut besprengt. Heute präsentieren sich beide Versuchshänge in sattem Grün, das Problem der Rutschung ist gelöst.

Testphase erfolgreich

Die Idee von Thomas Wildberger ist nicht neu. «Bereits vor etwa 100 Jahren wurde Holzwolle genutzt, um Hänge oder Bachufer gegen Erosion zu schützen», sagt er und stützt sich auf die «Werkstoffmonografie Holzwolle», die der Lichtensteiger Hanspeter Frey vor drei Jahren veröffentlicht hat. Der Versuch interessierte von Beginn weg das Bundesamt für Umwelt Bafu und wurde vom Landwirtschaftsamt des Kantons St. Gallen begleitet, das eine Studie dazu verfasste. Die Firma Lindner Suisse konnte bei der Durchführung auf ein Wattwiler Bauunternehmen und auf Spezialisten aus dem Garten- und Landschaftsbau zählen. «Wir testeten Vliese aus Holzwolle in verschiedenen Stärken, die wir selbst entwickelt hatten», sagt Wildberger. Zum Einsatz kam Buchenholz, das eine für den Versuch genügend lange Lebensdauer

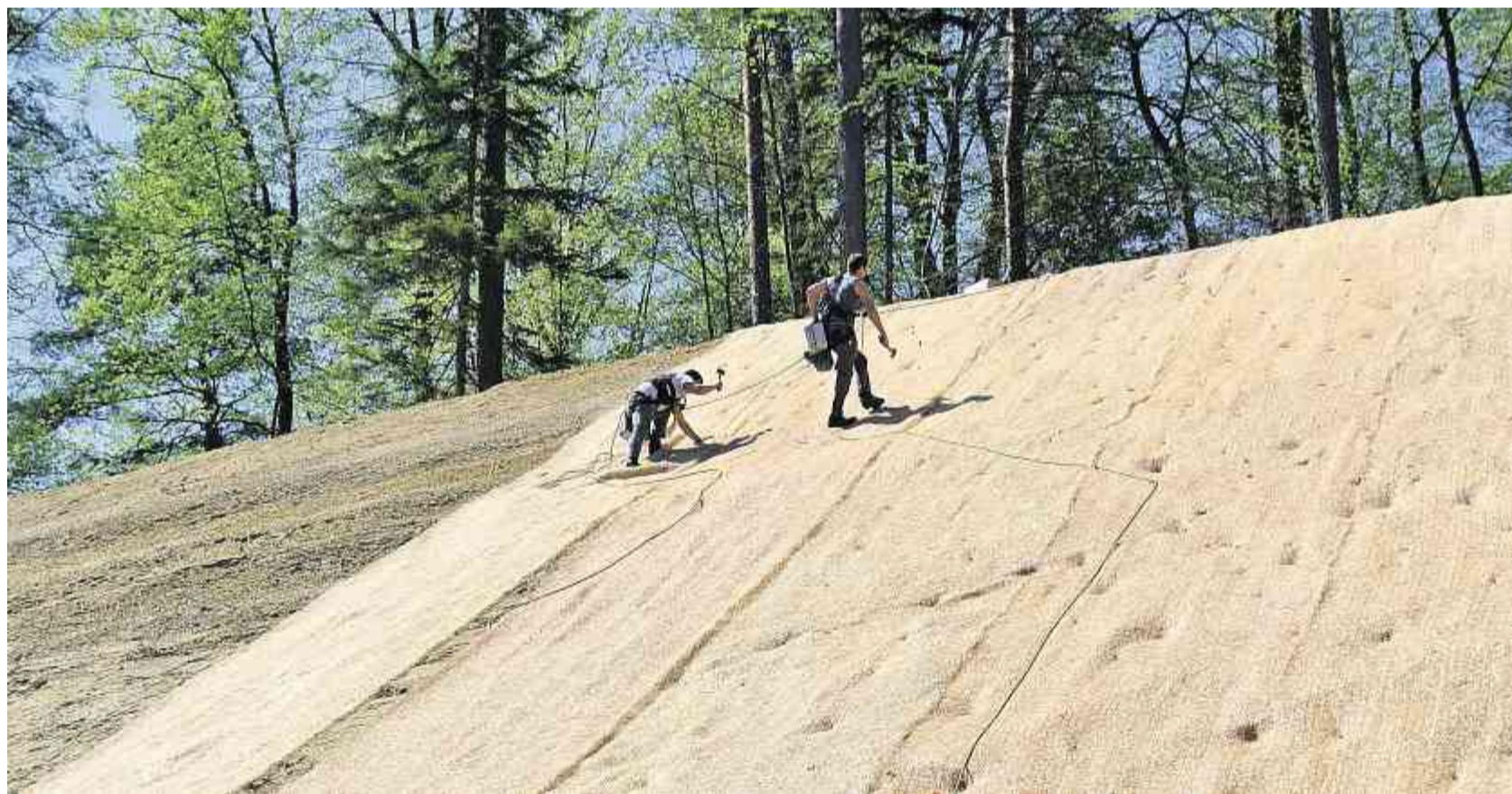
er aufweisen sollte. In einigen Vliesen ist beständigeres Föhrenholz eingearbeitet. «Bis zu den Resultaten wurden wir auf die Folter gespannt», sagt Wildberger. Der Frühling 2013 war kalt und nass, dies verzögerte das Wachstum der Pflanzen. Bis Ende Sommer zeigte sich, dass sich die Vliese aus Holzwolle leicht bewegt hatten.

Die Autoren der Studie gehen davon aus, dass sie sich in der ersten Phase an die Bodenoberfläche angepasst haben. Der Boden unter der Holzwolle ist nicht mehr abgerutscht. Aus der Studie geht zudem hervor, dass Holzwolle eine keimbegünstigende Wirkung auf mineralische und schwach organische Bodenoberflächen haben. «Damit bieten sie

ein grosses Potenzial bei der Begrünung und Sicherung von steilen Flächen im Bereich der kritischen Neigung», so das Fazit.

Weiter unter Beobachtung

Abgeschlossen ist das Projekt noch nicht. Während weiteren fünf Jahren wird beobachtet, ob und wie sich die Begrünung verdichtet und wie sich die Holzwolle verändert. Zudem wird eine Zusammenarbeit mit der HTW Chur lanciert, um die Forschung weiterzuführen. «Bereits heute sind die Holzwollevliese für weitere Hangverbauungen genutzt worden», sagt Wildberger. Er nennt einen Hang bei Berlingen, wo das Forstamt des Kantons Thurgau auf Holzwolle statt auf Jute oder Kokos gesetzt hat.



Die rutschgefährdeten Hänge werden mit Vlies aus FSC-Holzwolle eingekleidet und danach mit Saatgut besprengt.

Bild: pd

## Holzwolle Mulchvlies für den Weinberg

Thomas Wildberger, Geschäftsführer der Lindner Suisse, sieht für seine Holzwollevliese einen weiteren Einsatzort: den Weinberg. «Wir bieten einen ökologischen Schutz für die Pflanze an», sagt er. Dabei schützt die Holzwolle die empfindlichen Reben gleich vor mehreren negativen Einflüssen. Holzwolle reguliert die Temperatur und die Feuchtigkeit, sie schützt den Boden vor Erosion und sie bewirkt, dass zwischen den Pflanzen wenig Unkraut wächst. Schliesslich verrottet die Holzwolle mit der Zeit und reichert den Boden des Weinbergs an. Die Erfahrungen, die Winzer aus der ganzen Schweiz

in den vergangenen Monaten gemacht haben, zeigen, dass sie den Einsatz von chemischen Unkrautvernichtungsmitteln massiv einschränken konnten. «Dies wirkt sich letztlich auf die Rebe und letztlich auf den Wein aus», sagt Thomas Wildberger. Der Weinberg als Einsatzgebiet für Holzwolle ist keinesfalls neu. Bereits 1894 erteilte der Bund ein Patent für einen zerlegbaren Frostschutzmantel für Reben und ähnliche den Frühjahrsfrösten unterworfenen Pflanzen. Die Lindner Suisse stellt zudem Holzwollevliese als Mulchfolie und Winterschutz für Pflanzen im Garten her. (sas)